

Gesehen von der natürlichen Einseitigkeit in territorialen Fragen, sieht der ungarische Staat...

Feindliche Heeresberichte.

Frankösischer Heeresbericht vom 3. August abends: Trotz der starken Truppen die feindlichen Nachhut...

Wirtschaft und Konjunktur.

Die handelspolitische Vereinigung der landwirtschaftlichen Körperschaften Bayerns, einschließlich Bäuerli...

Die Agrarier rühren sich bei Zeiten. Sie befehlen sich gegen die unerbittlichen Salzburger Bespre...

Vor allem muß aber festgestellt werden, daß sie von ganz unrichtigen Voraussetzungen ausgehen. In...

Das Ende der Zigarre.

Es ist nicht mehr daran zu zweifeln: die Zigarre stirbt aus. Was noch an Vorräten vorhanden ist, reicht vielleicht bis zum Ende...

Die Zigarrenherzeugung umfaßt in Deutschland rund 1000 Fabriken, große, mittlere und kleine Betriebe...

Gerade um die Zeit, als die Zigarrenherzeugung ihren Höhepunkt erreicht hatte, trat auf dem Weltmarkt eine ganz abnorme Preissteigerung für Tabak ein.

was aber leider ganz unwahrscheinlich ist —, große Lebensmittelmengen erhält. Eben darum haben sich die Mittelmächte...

Deutsches Reich.

Die Lasten der Munitionsarbeiter.

In der Deutschen Tageszeitung unterzieht sich ein Herr Dr. Zuckermann der an sich sehr verdienstlichen Aufgabe...

Bon der Stimmung und den Auffassungen der Landwirte (es handelt sich dabei durchgängig um ländliche Arbeit...

Die Munitionsarbeiter teilweise sogar Stundenlöhne bis zu 5.40 M. beziehen, sind sie wohl in der Lage, sich auch Schulzeug...

Gerade in der Zeit der Hofdruckturme, wo wegen der Preiskrise auch im Frieden schon kein Mensch fehlen dürfte, können...

Die Folge wird aber sein, daß die Kartoffeln erfrieren. Darüber ist das Volk noch Kartoffeln wieder groß. Mit allen...

Das wurden einmal Segelstocher in Aussicht gestellt im Oktober v. J., die aber bis heute nicht angekommen sind. Wie gang...

Es ist unerhört, daß wir Landwirte, die wir schon in Friedenszeiten unsere abgetragene Kleidung und Schuhzeug unter...

Wären unsere Arbeiter Sozialdemokraten und wir dazu, wir würden heute nicht so drangsaliert und gequält, daß alle Produktionsfreudigkeit mit Gewalt erstickt wird. (Wosen.)

Was es mit den hohen Löhnen der Munitionsarbeiter auf sich hat, hat ja kürzlich die vom Metallarbeiterverband veröffentlichte Statistik gezeigt.

gung des Krieges, von dort keine Möglichkeit, Tabak her einzubekommen.

Es mußte daher dazu geschritten werden, die vorhandenen Rohstoffe planmäßig zu verwerten. Zu diesem Zwecke wurde natürlich eine Ariansgesellschaft gegründet...

Ran begann die Einschränkung der Fabrikation. Mit der Beschränkung der Erzeugung wurde eine Vermehrung der Verbrauchsmenge des Tabaks in Deutschland in der Wege...

Um aber auf alle Fälle mit den vorhandenen Vorräten solange als möglich zu reichen, wurde an eine Verringerung in der Zusammensetzung der Zigarren geschritten.

Gesehen hat, die mit Backstein auf Land kamen, so kann er sicher sein, daß die Arbeiter sich die Lasten nicht zum Vergnügen gekauft haben...

Brüskierung des Reichstags?

Der Reichstag hat sich nahezu einstimmig gegen den Vertrag ausgesprochen, den die Regierung mit der Lebensgemeinschaft Westmark über die Liquidation des französischen Grundbesitzes in Lothringen abgeschlossen hat.

Da die Frage, in welcher Weise den durch die Tagesblätter bekanntgegebenen Wünschen des Hauptauschusses des Reichstags in bezug auf die Landgesellschaft Westmark Rechnung zu tragen sein wird, nicht in wenigen Wochen gelöst werden kann...

Das Schriftstück befiehlt übrigens die bisherige allgemeine Annahme, daß die elsass-lothringische Landesregierung an dem Geschäft mit der Westmark nicht beteiligt sei.

Der Sturm gegen die Sozialdemokratie. Die Konserativen scheinen auf der ganzen Linie einen wütenden Ansturm gegen die Sozialdemokratie entfehlen zu wollen.

Das Schriftstück befiehlt übrigens die bisherige allgemeine Annahme, daß die elsass-lothringische Landesregierung an dem Geschäft mit der Westmark nicht beteiligt sei.

Ausland.

Frankreich.

Die Anklage gegen den Wally-Prozess.

Paris, 2. August. Im Wally-Prozess, hielt der Generalstaatsanwalt Terillon die Anklage. Er sagte, daß Wally kein...

garen mehr geben wird. Wegenwärtig wird erzwungen, die Produktion noch um 20 Prozent verringern und so ein längerer...

Von verschiedenen Seiten ist auch eine Rationalisierung der Zigarre durch Ausgabe von Raucherarten angeregt worden.

Die Knappheit an Zigarren hat natürlicherweise auch eine Preissteigerung hervorgerufen, wie sie in der Zigarrenindustrie noch nie zu verzeichnen war.

... so kann nicht zum ...

Die Rede des Verteidigers.

Paris, 5. August. (Quotidien.) Vor dem Obergericht ...

Italien.

Wegen indirekten Verbrauchs bestraft.

Rom, 3. August. Im Prozess wegen der Anwartschaft ...

Nahrungsernährung und Viehhaltung.

Das wird geküchelt: Die Rede über die Volksernährung ...

Es soll hier verhandelt werden, klarzustellen, wie notwendig ...

Table with 4 columns: Futtermittel, Stickstoff, Fett, Kohlehydrate. Rows include Ziermilch, Wagnmilch, Wolle, etc.

... 8 Gramm ...

... 42 761 Gramm Fett ...

... 85 120 ...

... 200 Gramm ...

... 200 Gramm ...

... 200 Gramm ...

... 200 Gramm ...

... 200 Gramm ...

... 200 Gramm ...

... 200 Gramm ...

... von Weilen auf der Bahn zu transportieren ...

Gewerkschaftsbewegung.

Protest der Dresdner Zimmerer.

Eine Versammlung der Zimmerer nahm zu den Lohn- ...

Die gegenwärtigen Löhne müssen deshalb als vollständig ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Die Arbeiter sind auch die tatsächlichen Kilometergeher ...

Aus aller Welt.

Eisenbahnunglück.

Krasau, 4. August. Wie die Blätter melden, ereignete sich ...

Wien, 4. August. In dem Eisenbahnunglück an der ...

Niesensfleischhandel an der Ostsee.

In den Ostseebären Brandsee und Brunschwiler ...

Ein Tunnelprojekt England-Irland.

Amsterdam, 4. August. An die Irish News wird aus ...

Jahr 800 000 W. Seidenwaren gestohlen.

Große Lebensmittelvorräte vernichtet.

Witzig eines Wasserflugzeuges.

Lebensmittel als Brennmaterial.

Der amtliche deutsche Kriegesbericht.

Westlicher Kriegeschauplatz.

Der amtliche österreichische Kriegesbericht.

Italienischer Kriegeschauplatz.

Albanien.

Neue U-Bootsbeute.

Berlin, 3. August. (Amtlich.) Im Sperrgebiet westlich ...

Berlin, 4. August. (Amtlich.) In den Gewässern ...

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Sächsische Angelegenheiten. Ersatz für die Fabrikinspektionsberichte.

Seit 1913 sind in Sachsen Berichte der Gewerbeinspektionen infolge des Krieges nicht mehr herausgegeben worden. In der ersten Zeit ließ sich das ertragen, konnte man doch immer, daß ein baldiges Ende des Krieges, das die Fabrikarbeiten wieder, bald das Verbot der Nacharbeiten...

Raum und Luft. Man kann zum Beispiel ein belgisches Kriegerkranke oder einen französischen Widder nicht in eine Kiste stecken, in der noch nicht einmal ein Dornhörnchen Platz hat. Für Angorafaschinen, belgische und weisse Kisten, französische und englische Widder und silberne Ketten sind Ställe in einer Länge von 90, einer Tiefe von 80 und einer Höhe von 70 Zentimeter notwendig und nicht zu reichlich bemessen.

Die Kleiderablieferung in Sachsen.

Wie die Anstandsstelle vor kurzem festgestellt hat, sind der Bezirk Hainau-Stadt und der Bezirk Gengenstadt die einzigen sächsischen Bezirke, die bisher ihrer Pflicht in der Kleiderablieferung voll nachgekommen sind.

Beraubung von Kleiderablieferungen.

Während bisher die Kleiderablieferungen sich einer besonderen Beliebtheit zu erfreuen hatten, scheinen sich auch die Kleiderablieferer sich ihrer besonderen Aufmerksamkeit rühmen zu dürfen. Wie nämlich der Leipziger Abendzeitung geschrieben wird, haben nicht wenige Leute, die von auswärtigen Familien, das Verhindern von Kleiderablieferungen aus Hainau und Gengenstadt verhindern wollten, sich in diesem Sinne verhalten.

Zusammenschluß der sächsischen Ortsbauernschaften der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Die sächsischen Ortsbauernschaften der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte haben sich zu einer Vereinigung mit dem Sitz in Leipzig zusammengeschlossen. Der Zweck dieser Vereinigung ist gegenseitige Unterstützung über Auszahlung und Handhabung des Versicherungsbeitrages für Angestellte sowie Stärkung der berechtigten Interessen der Versicherungsnehmer und der Ortsbauernschaften.

Leipzig. Die Beteiligung der Industrie an der bevorstehenden Herbst-Wustermesse in Leipzig läßt diejenige an allen früheren Messen hinter sich. Bis hier hatte die letzte Friedensmesse, die Frühjahrsmesse des Jahres 1914, mit 4200 Ausstellern die höchste erreichte Zahl aufzuweisen. Zur Herbstmesse dieses Jahres haben sich bis jetzt über 4400 Firmen angemeldet, und weitere Anmeldungen gehen täglich ein.

Wischmischer. Ein Gamsier, der eine recht umfangreiche Menge mit sich führte, wurde Donnerstag früh auf dem hiesigen Bahnhof angehalten. Mit dem Frühzuge von Stamsitz traf hier ein Herr ein, der einen großen Kofferträger von schwarzem Gewand bei sich führte. Dem diensttuenden Bahnhofsbeamten kam die Sache verächtlich vor und er laudete nach der Polizei, die den Herrn mit seinem Koffer nach der Polizeiwache brachte.

Jittau. Wegen Unzuverlässigkeit beim Nahverkehrsmittelbandel hat der Stadtrat drei hiesigen Geschäftsinhaber die Warenbezugsmarken entzogen.

Alte Nachrichten aus dem Lande. In einer Radfahrer am Landauer Wege in Leipzig hat ein dort beschäftigter Arbeiter am 2. August, nachmittags, bei einer Explosion dermaßen erhebliche Brandwunden erlitten. Doch er ist sofort nach dem Brandverhütungsgesetz in ein Krankenhaus gebracht worden.

Stadt-Chronik.

Innere Feinde des deutschen Volkes. sind die Leute, die aus lauter Profitgier Forderungen erheben, die für das Volk von den unabweisbaren Forderungen sein müßten. Dazu gehört das immer dringender werdende Verlangen nach dem Abbau der Zwangsökonomie. Die Leute wissen wohl, was sie wollen. Es soll der wucherischen Preistreibererei völlig die Bahn freigegeben werden.

brückenden Fesseln der Zwangsökonomie so bald wie möglich zu sprengen. Der Landesökonomrat, die Handels- und Gewerbevereine seien die berechtigten Organe des Volkes, pflichtgemäß alles zu tun, um allen Erwerbsfreien die freie Entfaltung ihrer Kräfte zu ermöglichen.

Wer angesichts unserer Ernährungsverhältnisse und nach den Erfahrungen, die in Oesterreich-Ungarn mit der freien Wirtschaft gemacht wurden, das gewiß mangelhafte Gebilde niederrufen und an seine Stelle geradezu anarchoistische Zustände herbeiführen will, dem ist der Vorwurf nicht zu erheben, daß er jeden Gemeingefühls der lediglich eigennützigen Interessen verfolgt, daß er in seiner Eile nach immer mehr Geld keine Rücksicht auf das Volk fassen und daß er in Verfolgung seiner wucherischen Neigungen sich der verantwortlichen Mittel bedient.

Wenn einmal die Voraussetzungen für den freien Markt wiederkehren, wenn das Angebot groß genug sein wird, um der Nachfrage zu genügen, dann werden die Agrarier ebenso wie die freien Händler bekämpft, wie sie ihn jetzt, wo er unmöglich ist, fordern. Es handelt sich für sie eben nicht darum, die beste Form für die Versorgung des Volkes zu suchen und anzuwenden, sondern sie wollen das Volk so und anders ihrer Profitgier wehrlos ausbeutet wissen. Darum ist ihr ganzes Arbeiten zu beurteilen.

Die Preisentwärtigung des Gemüses in Belgien unter der Herrschaft des freien Handels zeigt, zu welchen Zuständen solche Festsetzungen führen. Diese Preisentwärtigung ist ein Seitenstück zu den unheimlichen Preissteigerungen auf den großstädtischen Gemüse- und Obstmärkten in Wien, Budapest, Konstantinopel, New und Kopenhagen - kirchlich folierten zwischen 4 und 6 Mark, Erdbeeren zwischen 5 und 8 Mark das Fund. Nach amtlichen Berichten aus dem Generalgouvernement Belgien gingen die Gemüsepreise in diesem Ueberflutungsgebiet im Frühommer 1918 sprunghaft in die Höhe. Sie erreichten schließlich den sechsfachen Betrag der Preise in Deutschland. Da die Ware für die breite Bevölkerung nicht mehr erwerblich war, setzte die deutsche Verwaltung gemeinschaftlich mit Vertretern der Gemüsehändler und -erzeuger Preise fest, die kaum ein Drittel der zuletzt im freien Handel gezahlten ausmachten, aber immer noch die deutschen Höchstpreise um das Doppelte überstiegen. Sie werden allmählich neu geregelt, ihre Anhebung teilweise überlassen. Zunächst verbot die Handel in Brüssel, das Verbot wurde dadurch zu vereiteln, daß er die Ware verschwinden ließ. Nach etwa einer Woche aber kehrte sie größtenteils zurück. Von einer behördlichen Bewirtschaftung in Verbindung mit Höchstpreisen hat man mit Rücksicht auf das verwickelte belgische Ernährungsleben abgesehen.

Staatsanwalt und Wucher.

In den Düsseldorf Nachrichten rechnet Staatsanwalt Dr. Nagel mit den Wuchern wie folgt ab: Es ist eine merkwürdige und kaum fahrbare Erscheinung, daß das deutsche Volk sein Blut dem Vaterland darbringt, daß weite Kreise aber ihr Gut - nicht etwa nicht zum Opfer bringen wollen, was ja von keinem verlangt wird - aber ihr Gut durch dämpfende Ausbeutung der eigenen Volksgenossen höher und höher anzuhäufen, nicht als die erbärmliche Schwarte, die es ist, erkennen. Der Staat aber, dem doch die Pflege der Wohlfahrt des ganzen Volkes obliegt, fährt nicht etwa mit eiserner Faust dazwischen und zwingt die Wucherer zu einer rationelleren Pflichterfüllung, sondern man weicht vor ihnen zurück, steigert die Höchstpreise und wartet, ob die Vampire sich auf Grund dieser Prämie für ihr vaterlandloses Verhalten bleichlich bereit finden werden, ihre Pflicht zu tun. Glaube man denn aber wirklich, daß auf diesem Wege bei den Unerfährlichen etwas zu erreichen ist, daß sie nicht ein Spinnrad über die Schwärze, die man ihnen gegenüber zeigt, anstimmen und ihre Begehrlichkeit immer weiter steigern werden? Gerade der Kriminalfall erkennt täglich die Ungerechtigkeit, daß einigen Volksteilen weit über das friedensmäßige Einkommen hinausgehende Gewinne aus dem Verkauf von Lebensmitteln gestattet werden, daß anderen Volksteilen aber, die hierdurch in bittere Not geraten, härtere als die friedensmäßigen Strafen für Feld- und Obstdiebstahl angebroht werden, die doch eben meist nur von wirklich Notleidenden begangen werden, denn andere befehlen sich wahrlich nicht damit.

Das ist eine Inkonsequenz und diese ganze inkonsequente Methode erzeugt soviel Erbitterung und Verwirrung, daß jedem Vernünftigen die Pflicht ersichtlich ist, die warnende Stimme zu erheben. Staat herbe! Man enteigne den Erzeugern die ein Produkt nicht für den Höchstpreis liefern, die ganz ohne Entschädigung, wucherischen Händen die ganzen Vorräte, und schließe ihre Läden. Man zeige Erbarmungslosigkeit Härte und unbegrenzte Entschlossenheit im Kampfe gegen die Wucherer. Aber schneller Entschluß, rasche Umkehr von dem bisherigen Wege hat not.

Sollen wir mehr hungern als andere?

Bekanntlich sollen vom August an fleischlose Wochen eingeführt werden. Allmonatlich soll bei gleichzeitiger Verabfolgung der Fleischration von 200 auf 200 Gramm eine fleischlose Woche sein. Vorläufig sind sie für ein Vierteljahr vorgesehen; sie werden aber wahrscheinlich eine ständige Einrichtung werden. Das ist für die ländliche, sich nicht selbstversorgende Bevölkerung eine bitterböse Aussicht. Um so fonderbarer berührt es nun, daß Berlin mit der Reichsfleischstelle mit Erfolg darüber verhandelt haben soll, die Fleischration für die Berliner Bevölkerung nicht herabzusetzen. Eine solche Ausnahme wäre ganz unerhört. Eine Veranschaulichung Berlins richtete sich durch die bayerische Regierung beim Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes dringende Vorstellungen gegen die Veranlassung Berlins erhoben.

Unverständlich ist, wieso die bayerische Regierung von dem Falle weit eher Kenntnis erhalten konnte als die sächsische, die erst in Berlin Grundfragen einziehen mußte, ehe sie die nötigen entscheidenden Schritte unternahm. Die Ernährungsfrage in Sachsen ist so schwierig, daß es schade der Behörden wäre, jede auch die geringste Veranlassung Sachens unter allen Umständen zu verhindern.

Eine nationalliberale Abgabe.

Das Organ des nationalliberalen Landesvereins für Sachsen, die Sächsische Anzeiger, beschäftigt sich in einem Uebertritts-Artikel aus dem an dieser Stelle bereits gewürdigten Vorstoß des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und führt bei dieser Gelegenheit unter anderem folgendes aus:

Der Blick auf die Kriegslage bietet uns keinen Anlaß zur Optimismus. Auch im Innern zeigt sich manches Furchtbare. Unser Volk erliegt in den Uebergangsjahren zu neuen Ernte die drückenden Ernährungsschwierigkeiten mit tapferem Mute. In der Kampfzeit hat die Nationalisierung vielfach und Reize geschaffen. Die großstädtischen Bevölkerungen haben, wo es irgend möglich, mit geringem Humus die Besetzung ihrer Kellereien selbst in die Hand genommen. Wo es jemand, der dafür zu tun? Die freien Gewerkschaften haben in ihrem Kampfbündnis versichert, daß sie auch im neuen Kriegsjahr dem Vaterland die Treue halten werden. Die Sozialdemokratische Reichsorganisation hat den Anstoß in anderer und besserer Weise bemerkt. Wüßte es nicht der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie seine Heimkehrer unter allen Umständen dem Vaterland zu versichern, daß es zu Beginn 1914 lajiziert wurde, einige Jahre der Vorzüge des Reichsverbandes ausgeführt. Das war und ist ein durchaus konsequenter Mann, und so trat für die Kampagne zur Bekämpfung jener Organisation Arm in Arm mit ihren Freunden von der Reichsseite auf den Plan. Sie haben eine Agitation losgelassen, von der die Entente noch hätte lernen können. Die Wirkung blieb nicht aus. Der Wohlstand wurde in das sozialdemokratische Lager geschoben, und der Reichsverband erhielt sich dann gar noch zu den Unabwäglichen. Schon kein reicher Befähigungsdiplom ist das für den Reichsverband. Auch sonst blieben ihm größere Erfolge politischer Art verweigert. Aber er hatte immer so fleißig den Weltfrieden geschwungen. Jetzt wir nicht, so ist es eine runde halbe Million Mark, die er vor dem Krieg in guten Papieren zusammen anlegen konnte. Dann hat man lange nichts von ihm gehört; bis er in diesem Frühjahr in Reihen-Rangung des Konterpoiblen dabei half, das ebendies reformerische Mandat nichtfalls den Sozialdemokraten zu übermitteln. Jetzt appelliert er wieder an die großen Jenseits-Wählbürger. Wie vermögen die Erbschleichlichkeit seiner Kampfpolitik nicht einzuflechten.

Es wird dann darauf hingewiesen, daß sich unter den Unterzeichnern auch zwei nationalliberale Abgeordnete aus Preußen befinden, die Gegner des allgemeinen Wahlrechts sind, und dazu bemerkt, daß auch der Reichsverband das allgemeine Wahlrecht nicht werden anhalten können. - Natürlich wieder die sächsischen Nationalliberalen nach wie vor gehörige Gegner unserer Partei, immerhin erscheint die Abgabe an die Reichsverbändler bemerkenswert.

Gegen die bankmäßige Ausgestaltung der Sparkassen.

Die sächsischen Handelskammern haben in einem gemeinsamen Bericht das Ministerium des Innern ersucht, nach wie vor gegen eine bankmäßige Ausgestaltung der Sparkassen wie überhaupt gegen eine allzu weitgehende Entwicklung der Sparkassen Stellung zu nehmen, um eine Gefährdung des Allgemeininteresses wie der Interessen von Handel und Industrie zu verhüten.

Zu diesem Vorhaben haben Anregungen im Landtage bei der Beratung des Sparkassengesetzes Anlaß gegeben, die in der Herbsttagung fortgesetzt werden soll. Gewiß mag Vorstand gegenüber diesen Vorstellungen am Platze sein, die Handelskammern haben aber offenbar nur die Sonderinteressen der Banken im Auge, wenn sie jetzt Bedenken erheben.

Raninchenzucht zur Wollgewinnung.

Zu diesem in Nr. 100 erschienenen Artikel mit dieser Ueberschrift schreibt uns ein Raninchenzüchter: Die in Leipzig getroffene Einrichtung ist geeignet, den Kriegsschädigsten zu billigen Anschaffungen zu verhelfen und ihnen dadurch einen Nebenverdienst zu sichern. Leider wird vom Wolle aus gar nichts zur Erhaltung der Tiere getan. Das Raninchen braucht Stroh. Nun uns alle zur Erhaltung seines Strohens und man kann es nicht bloß mit getrockneten Kartoffeln füttern und Stroh abfällen füttern. Auch brauchen die Tiere, wenn sie in jeder Beziehung verwertungsfähig bleiben sollen,

Ein großer Seidenbiefstahl.

In einem hiesigen Geschäftshaus in der Wallstraße war der Schneidermeister Johann Pradae aus Witten beschäftigt. Er bekam im Mai Kenntnis davon, daß größere Rollen Seidenstoffe in zwei Kisten verpackt nach einer Bodenkammer des fünften Stockes gebracht worden waren.

Erhöhung der Zündhölzerpreise?

Der Preis für ausländische Zündhölzer darf jetzt 10 Pf. für zwei Schachteln nicht übersteigen. Eine Erhöhung dieser Preise ist beantragt worden, um die Einfuhr schwedischer Zündhölzer zu fördern, da die inländische Herstellung völlig unzulänglich sei.

Lieber Zuchthaus als Gefängnis.

Am Zuchthausstrafe hat die 39jährige, geschiedene, oft bestrafte Wirtin Anna Derta Escher, als sie wegen Diebstahls vor Gericht stand. Sie hatte im Mai und Juni in mehreren Fällen Nahrungsmittel und andre nötige Gegenstände gestohlen.

Der Bundesrat als Beschützer der Raucher.

Während jüngst die Dresdner Handelskammer dem Sächsischen Ministerium den Erlass einer neuen Bestimmung vorschlug, wonach ein Tabakerzeugnis erst bei mehr als 50 Prozent Erziehungsmischung auch äußerlich als Mischprodukt gekennzeichnet werden müsse, hat jetzt der Bundesrat mit Bekanntmachung vom 18. Juli 1918 eine Verordnung erlassen, wonach jedes Tabakerzeugnis, das nicht ganz aus einem Tabak besteht, als Tabak-Mischware bzw. als tabakähnliche Ware äußerlich deutlich zu kennzeichnen ist.

Zirkus Sarrafani.

Immer wieder gibt es im Zirkus neues zu sehen. Ein fast völliger Spielplanwechsel hat sich vollzogen, der eine Fülle guter Darbietungen aufweist. Aug und Ohr kommen nicht zur Ruh, so schnell folgt ein Bild dem andern.

sich erstklassige Akrobatinnen. Ihnen folgen die beliebten Reitmädchen-Resseln, die in bewundernswürdiger Art immer neue Tricks vorführen. Zwei schlanke Mädchen produzieren einen Kunststück. Sie vermeiden das bei solchen Schaustellungen oft in die Erscheinung tretende unästhetische Verrenken der Glieder fast ganz.

Die Grippe ist nunmehr, wenn nicht alle Anzeichen tragen, in Dresden nahezu vollständig erloschen. Es kommen zwar noch einzelne Neuerkrankungen vor, doch ist deren Zahl sehr gering. Ueber die Zahl der insgesamt Erkrankten läßt sich leider nichts feststellen, da diese Krankheit nicht anzeigepflichtig ist und anderer Grippefall unter andern Namen erledigt worden sein dürfte.

Außerkehrsetzung der Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel. Nach einer Vordruckverordnung sind die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel einzuziehen. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 an nicht mehr als geschicktes Zahlungsmittel.

Einbrüche in landwirtschaftliche Gehöfte. Der am 30. Juli in Meßen festgenommene Arbeiter Eberlein aus Berlin hat mit seinem in Dresden festgenommenen Verurteilten, dem 16 Jahre alten Maschinenbauerlehrling Will Eberlein aus Raubgoß, in der weiteren Umgebung von Dresden eine Anzahl Einbrüche in landwirtschaftliche Gehöfte verübt.

Das 50jährige Geschäftsjubiläum feiert heute die weltbekannte Aktiengesellschaft vorm. Seidel u. Raumann. Mit einem Betriebskapital von haren 100 Talern errichtete Bruno Raumann im Jahre 1868 in der Ammonstraße eine kleine Fabrik zur Herstellung von Nähmaschinen.

Auslands-Seminar an der Technischen Hochschule zu Dresden. Das geplante Auslands-Seminar an der Technischen Hochschule ist errichtet worden und beginnt jetzt seine Lehrtätigkeit. Das neue Seminar soll den Studierenden der

Technischen Hochschule in erster Linie Gelegenheit geben, sich außer ihren Fachkenntnissen noch besondere Auslandskenntnisse zu erwerben.

Ein Pfund Kunsthonig wird vom 12. August an im Ausweis 197 verteilt; Anmeldung am 5. oder 6. August an ein unterschiedliche Preis liegt nach Mitteilung des Lebensmittelamtes darin, daß ihm der Zucker zur Herstellung des auf den Bezugsausweis auszugebenden Kunsthonigs zu einem niedrigeren Preise zur Verfügung stand, als ihn die Kunsthonigfabriken für den Zucker zahlen müssen, der ihnen zur Herstellung des für die Allgemeinverteilung bestimmten Kunsthonigs von der zuständigen Reichsstelle zugeteilt wird.

Fünf Pfund Kartoffeln sollen in dieser Woche zum Preise von 16 Pf. für das Pfund geliefert werden.

Verlässliche Nachrichten. Im Grundbuch Waldschloßbergstraße wurde ein etwa 55 Jahre alter Maschinenmeister in Folge eines Falles durch Unstetigkeit verurteilt. Die Weiterverfolgung wurde von Erfolg. Nach fast dreijähriger französischer Gefangenenschaft heimgekehrt, verschied wenige Tage darauf an den Folgen der Grippe Herr Dr. Martin Wöhle in Gosselohle als zweites Kind seiner Eltern. Sein einziger Bruder fiel vor drei Jahren. Eine Hausbesitzer-Versammlung findet Sonntag den 11. August, abends 8 Uhr, im Palmengarten, Barnische Straße, im Anlaß der Verlesung des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands statt.

Aus der Umgebung.

Rennitz. Die Haushaltungsarbeiten, die bei der letzten Postkartenauflage mit ausgegeben worden sind, sind ausgeführt bis zum 17. August im Gemeindeamt abgegeben.

Goschitz. Gemeinderatsitzung. Der Vorleser teilte mit, daß im Rinderheim Rindergesund der tägliche Verpflegung von 1,50 M. auf 2 M. erhöht worden ist. Von der Verwaltung der Rinderwerke ist eine Aufstellung eingegangen, laut der die Rindfleischbeträge für Goschitz Einwohner festgesetzt sind, und zwar werden in diesem Monat am 5., 12., 20. und 28. August auf den Gläuberschuld 13 Bonnenzettel Kohlen verabreicht, außerdem wird täglich nach am Verleumdung in Bezug eine bestimmte Menge ausgegeben, zu denen auf dem Rathaus Anweisungen gegeben werden. Ueber die Versorgung der Goschitz Rindfleisch mit Fleischkartoffeln gibt es keine Anweisung. Ein Antrag auf Fleischkartoffeln wird dahin erledigt, daß drei Waggons davon bestellt werden.

Dresden. Gegen Abgabe des Abschnitts 22 der Lebensmittelkarte und eines Abschnittes der Landespreiskarte kann in den nachstehenden Verteilungsstellen 1/2 Pfund Käse für 28 Pf. bezogen werden. Verteilungsstellen: Die Wollereien von Rinsmann, Mathes und Gräbe, die vier Konsumvereineverleumdungen, sowie die Handlungen von Wömann, Ostf. und Büschmann.

Döhlen. Der Abschnitt D der Lebensmittelkarte Nr. 6 wird mit zwei Pfund Kartoffeln zum Preise von 15 Pf. für ein Pfund geliefert.

Schneeberg. Für die Woche vom 20. Juli bis 4. August war laut amtlicher Bekanntmachung für die Berlin ein Pfund Getreide zu verteilen. Wie haben seit dessen zwei Pfund Kartoffeln pro Person und 75 Gramm Paprika pro Person für 20 Pf. erhalten. Der Mehl ist da, darf aber vor dem 5. nicht verteilt werden. Die Ratgemeinschaft hat fünf Pfund Kartoffeln pro Person und auch das Mehl erhalten. Warum wird nicht? Auch über die Gemeindefürsorge muß Klage geführt werden. Für Mähen geringer Sorte zahlen wir für das Pfund 50 Pf., Weizenstroh 45 Pf., Wiesenheu, nicht erst Sorte, 135 Pf. In Jütow kostet nachgewiesen das Stroh, erste Sorte, 90 Pf. Karotten und Kraut kosten in Dippoldisdorfe das Pfund 32 Pf.

Raubgoß. Die Genossen des 12. Bezirks werden zu einer Mitglieder-Versammlung für Dienstag den 6. August, abends 8 Uhr, im Restaurant Wöhrle, Kolkowitz, eingeladen. Die Teilnahme ist erwünscht.

Verteilung von Kartoffeln.

§ 1. Zur Verteilung für die Woche vom 4. bis 10. August 1918 sind die Wochen-Kartoffelkarten A und B Nr. 1 der Sammelkarte (4. bis 10. August 1918) in einem Kleinhandelsgeschäft anzumelden. Auf jede Karte werden

5 Pfund Kartoffeln

geliefert. Der Preis für 1 Pfund Kartoffeln beträgt 16 Pf.

§ 2. Militärverlauder- und Blauschiff-Bezugsstellen sind mit der durch sie nachgewiesenen Menge Kartoffeln durch die hierfür bestimmten Geschäfte zu beliefern. Auch Kartoffelkarten für Kranke sind mit der durch sie nachgewiesenen Menge zu beliefern.

§ 3. Vereinsagente, militärische Versorgungsbeamte, Massenquartiere, Krankenhäuser und Kliniken erhalten für die Woche vom 4. bis 10. August 1918 Bezugscheine unter Zugrundelegung von fünf Pfund Kartoffeln für jede Person der Belegung vom zuständigen Bezugsamt aufgestellt.

§ 4. Die Anmeldung der Wochen-Kartoffelkarten (§ 1), der Kranken-Kartoffelkarten (§ 2) und der Bezugscheine (§ 3) in einem Kleinhandelsgeschäft hat bis Montag den 5. August 1918, mittags, zu erfolgen.

Die Kleinhandelsgeschäfte haben die Wochen-Kartoffelkarten und die Bezugscheine bis Dienstag den 6. August 1918, mittags, dem Bezugsamt einzureichen.

§ 5. Die Bezugsstellen erhalten Anweisung, die Kartoffel-Bezugscheine nach § 3 auszustellen und die Bezugsstellen für die Bezugsstellen nach Wohnort der vorstehenden Bestimmungen aufzustellen.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden nach § 34 der Reichs-Bekanntmachung vom 18. September 1917 bestraft.

Dresden, den 8. August 1918.

Der Rat zu Dresden.

Verteilung von Kunsthonig.

§ 1. Es werden verteilt:

a) 1 Pfund Kunsthonig auf Ausweis „197“ der Lebensmittelkarte (4. bis 31. August 1918); b) 2 1/2 Pfund Kunsthonig auf die Bezugsausweise über 2 1/2 Pfund Kunsthonig oder 3 1/2 Pfund Marmelade an die Einzelhandelsstellen.

Für diejenigen Personen, die auf den Bezugsausweis unter b Marmelade bezogen wollen, erfolgt die Verteilung später.

§ 2. Krankenhäuser und Kliniken können beim Bezugsamt für die von ihnen zu bezugnehmenden Mengen Kunsthonig für jedes Bezugsamt eine Bezugsausweise beantragen. Hierbei ist 1 Pfund Kunsthonig für jedes Bezugsamt festzusetzen.

§ 3. Die Anmeldung der Kunsthonig-Karten in § 1 unter a und b und Bezugscheine in § 3 in einem Kleinhandelsgeschäft hat am 5. oder 6. August 1918 zu erfolgen.

§ 4. Die Geschäftsleiter haben die Ausweise und Bezugscheine aufzurechnen, die Ausweise getrennt nach a und b in Werten zu 100 Stück verpackt, die Wägerei mit Firmenstempel versehen, der zuständigen Bezugsstelle am 7. oder 8. August 1918 abzugeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen.

§ 5. Der gefällige Ausweise oder solche mit anderer Bezeichnung erreicht oder unrichtige Angaben über die Zahl der eingereichten Ausweise macht, hat strafrechtliche Verfolgung zu erwarten.

§ 6. Die Bezugsstellen sind eingerichtet:

a) für Großbetriebe des Kleinhandels (Konsumvereine, Einkaufsvereine), b) für Geschäfte, die Mitglieder der Einkaufsgesellschaft Dresdner Kolonialwarenhandler m. B. in Dresden sind, c) für Geschäfte, die Mitglieder des Einkaufsvereins Dresdner Kolonialwaren- und Produzentenhandler in Dresden sind,

die wiederholt bekanntgegebenen Stellen, d) für Geschäfte, die weder unter a, noch unter b und c fallen, die Firmen:

Schlegel & Dreher Nachf., Waagnerstr. 8 Richard Thiele, Kaiserstraße 11 J. W. Schmidt & Co., Neumarkt 12 Richard König Nachf., Mühlbergstraße 14 Schmieder & Engler, Rößniger Str. 1 Adolf Schreiber, Jurastraße 10

Max Heisch, Weberstraße 2 G. Weichardt, Schrebergasse 18 Georg Münch, Gruner Straße 31 Otto Anders, Weitzstraße 35 Globat & Sohn, Reimertstraße 10

§ 7. Die Abgabe an die Verbraucher darf nicht vor dem 12. August 1918 erfolgen und ist sich der Kleinhandelsstrafe ausgesetzt.

§ 8. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt

a) für den nach § 1 unter a zu verteilenden Kunsthonig bei Verkaufswert 75 Pf., bei Verkaufswert 73 Pf. für das Pfund, b) für den nach § 1 unter b zu verteilenden Kunsthonig 60 Pf. für das Pfund.

§ 9. Die Abrechnung mit den Bezugsstellen liegt der Warenverteilungsgesellschaft, Weitzstraße 15, B., ob.

§ 10. Zuwiderhandlungen werden nach § 34 der Reichs-Bekanntmachung vom 26. September 1917 bestraft.

Dresden, am 8. August 1918.

Der Rat zu Dresden.

Leben · Wissen · Kunst

Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Lillier.

Wie mein Onkel Herrn Sufurrans an einem **Saken in seiner Küche aufhängt.**

Zu jeder anderen Beziehung gleichen die Frauen den Vätern, nur in Bezug auf die Fruchtbarkeit haben sie keine Ähnlichkeit mit ihnen. Die meisten Frauen, besonders die vorzüglichsten Frauen, und ich bitte euch, ihr Verehrer, die ihr mir Freunde und Brüder seid, zu glauben, daß ich mich dieses Ausdrucks lebhaft bediene, um mich der Bitte anzuschließen; denn für mich ist die modischste Frau die lebensfähigste und hübschste; die modischsten Frauen also bringen gar nichts mehr zur Welt. Diese Damen sind als Familienmütter am wenigsten denkbar; sie werden aus Sparsamkeit unheimlich. Wenn die Frau des Scheiters ihren kleinen Zärtler, die Frau des Rotars ihren kleinen Notar geboren hat, so wähnen sie, ihre Schuldigkeit gegen das menschliche Geschlecht erfüllt zu haben und hören auf.

Aber in dem Jahrhundert meines Onkels hatten die Dinge einen ganz anderen Lauf: für Geburtshelfer und Hebammen war es das goldene Zeitalter. Ohne Beunruhigung und ohne Hintergedanken überließen sich die Frauen ihren Instinkten: reich oder arm brachten sie sämtlich Kinder zur Welt, und sogar solche, die kein Recht dazu hatten. Aber niemals wußte man, wo man diese Kinder unterbringen konnte; die Konkurrenten dieser Währwölfe mit schlammigen Füßen, der so viele kleine Leute beschlingelt, war noch nicht erschienen. Jedermann fand unter Frankreichs schöner Sonne Platz und in jedem Hause hatte man seine Elbogen unbrennend; die Kinder boten sich Männern, die fähig waren, sie auszunutzen, wie die Frucht, die am Frosche hängt, dem selbst dar, und selbst die Dummsten fanden je nach der Spezialität ihrer Unwissenheit ein Plätzchen, wo sie unterzukriechen konnten. Die Ehe war ein eben so leicht zugängliches, ein eben so gutes Geschäft wie das Vermögen: zu einem Schriftsteller gehörte damals halb so viel Geist wie heutigen Tages und mit einem Zungen Wegandrinnen war man ein Dichter.

Ich sage dies nicht etwa aus Verdauern über diese blinde Fruchtbarkeit der alten Lebensordnung, die wie eine Maschine hervorbrachte, ohne zu wissen, was sie tat, denn ich habe Gezeiten an zahlreicher Nachbarschaft; ich wolle dir nur verständlich machen, wie meine Großmutter, obgleich sie noch nicht dreißig Jahre zählte, schon bei ihrem siedenden Kinde angefangen war.

Meine Großmutter war also bei ihrem siedenden Kinde angefangen. Mein Onkel wünschte durchaus, daß seine liebe Schwägerin seiner Hochzeit bewohnte, und hatte Herrn Mingit dazu bestimmt, die Heirat bis zum ersten Kirchgange meiner Großmutter nach ihrer Entbindung aufzuschieben. Die Aushaltung des neuen Ankommens war volkenbet, alles rein gewaschen, alles schön geputzt, und von Tage zu Tage wartete man auf seinen Eintritt in dieses irdische Dasein. Die sechs anderen waren sämtlich lebendig, sämtlich über ihr Dasein in dieser Welt erfreut. Es fehlte wohl bisweilen, dem einen in einem Paar Schuhe, dem andern an einer Wülpe, bald ging dieser am Elbogen, bald jener an der Dacke geröchelt, aber das tägliche Brot war im Ueberflusse vorhanden; alle Grundstücke erhielten sie ihr Heide wech und geflickt, kurz, sie brachten sich ausgezeichnet gut und blühten in ihrer Unwissenheit.

Der Älteste jedoch, mein zukünftiger Vater, war der Älteste und der herausgeputzteste unter den sechs; dies rührte nicht allein davon her, daß ihm sein Onkel Benjamin seine alten Bekannten zukommen ließ. Um aus ihnen Pantalons für Gaspard herzustellen, war fast gar nichts zu ändern, ja, oft wurde an ihnen überhaupt keine Veränderung vorgenommen. Durch die Unterweisung des Vaters Guillaume, der als Richter amtierete, war er zu der Würde eines Chorherrn erhoben worden, und mit Stolz spreche ich es aus: er war einer der besten Chorherren des Bistums. Würde er der Laufbahn, die ihm der Vater Guillaume eröffnet hatte, treu geblieben, die hätte er anstatt eines schönen Komplexionsnarranten, was er heute ist, einen stattlichen Pfarrer abgeben. Ich würde dann allerdings noch im Nichts schlummern, wie dieser gute Herr von Lamartine, der selbst bisweilen schläft, so schön liegt; aber der Schlaf ist etwas ganz Ausgezeichnetes, und verdient es sich wohl der Mühe zu leben, wenn man dann da ist, um Herrsche derer einer Provinzialregierung und Segner der Anordnungen der Staatsbehörden zu sein?

Wie dem nun auch sein mag, mein Vater verbandte seinen künftigen Verhältnissen dem Vorteil, einen wunderbaren, himmelblauen Rod zu besitzen. Höre, wie ihm dieses seltsame Gut zufließt geworden ist. Die Fahne des heiligen Martin's, des Schutzheiligen von Clamech, war ausgemustert worden; meine Großmutter hatte mit diesem Adlerbild, der wir an die kennen, sofort entdedt, daß sich aus diesem geweihten Stoffe für ihren kleinen Wamms und Hosen machen ließen, und hatte ihn sich von der Kirchenkasse zu billigem Preise zu beschaffen lassen. Ganz in der Mitte war der Heilige gemalt; der Küstler hatte ihn in dem Augenblicke dargestellt, als er mit seinem Ballasch einen Zipfel seines Mantels abschneidet, um die Wülpe eines Bettlers damit zu bedecken; aber das sollte dem Vorhaben meiner Großmutter kein ernstliches Hindernis entgegen. Der Stoff war gewandt worden und der Heilige dadurch umgekehrt, was dem Seligen übrigens ganz einerlei war.

Der Rod war von einer Schneiderin in der Rue des Roullins glücklich vollendet worden. Meinem Onkel wäre es vielleicht ganz eben so wie meinem Vater gegangen, aber seine Mutter hatte ihn der Art anerkennen lassen, daß ihn der zweite Sohn nicht mehr gut brauchen konnte, nachdem ihm der Älteste erst einmal abgemustert hatte. Mein Vater verlegte sich in seinem himmelblauen Gewande anfangs eher ungeschicklich; aber er bemerkte gar bald, daß ein solcher Staat gar ein Überfließen ist. Benjamin, für den es nichts Neues gab, hatte ihm den Spitznamen „der Schutzpatron von Clamech“ gegeben. Dieser Spitzname, den die Kinder aufgriffen, hatte meinem Vater viele Wülfe zugezogen. Mehr als einmal war es vorgekommen, daß er mit seinem himmelblauen Rod in der Tasche nach Hause zurückgekehrt war. Der seltsame Rod war kein persönlicher Feind geworden. Ofi seltsame Rod war kein persönlicher Feind geworden. Ofi seltsame Rod war kein persönlicher Feind geworden.

hinken sehen können. Wovon träumte er? Wie er seinen Rod los werden könnte; und eines Tages antwortete er auf das Dominus vobiscum des Pfarrers, weil er mit seiner Mutter zu sprechen glaubte: „Ich sage dir, daß ich keinen himmelblauen Rod mehr trage.“

In dieser Gemütsstimmung besand sich eines Tages mein Vater, als ihn mein Onkel, der in Val des Koffers einen Krankenbesuch zu machen hatte, aufforderte, ihn zu begleiten. Gaspard, der lieber auf der Promenade spielte, als daß er sich zum Besuche meines Onkels hergab, erwiderte, daß er nicht könnte, weil er einer Taufe beizuwohnen müßte.

„Das ist kein Grund“, versetzte Benjamin, „ein anderer kann deine Stelle einnehmen.“

„Ja, aber ich muß in einer Stunde zur Christenlehre.“

„Ich glaube, du wärest schon zum erstenmal zum Abendmahle gegangen.“

„Das heißt, ich hätte es beinahe getan. Aber du hast mich davon abgehalten, weil du mich den Abend vor der heiligen Handlung beraubst.“

„Und weshalb beraubst du mich?“

„Weil du selber beraubt wärest und mich mit der flachen Begegnung zu schlagen drohest, wenn ich mich nicht betrinke.“

„Ich hatte Unrecht“, erwiderte Benjamin; „aber das ist einleuchtend, du läuist keine Gefahr, wenn du mit mir kommst; es dauert nur einen Augenblick und wir werden vor der Christenlehre wieder da sein.“

„Es wird jedenfalls länger dauern“, entgegnete Gaspard; „was ich an anderer nur eine Stunde bedarf, dazu benötigst du einen halben Tag; du bleibst in jeder Weinschenke sitzen. Und der Herr Pfarrer hat mir verboten, mit dir zu gehen, weil du mir schlechte Beispiele gibst.“

„Nun wohl, frommer Gaspard, wenn du dich weigert, mich zu begleiten, so werde ich dich auch nicht zu meiner Hochzeit einladen; erweisest du mir jedoch diese Gefälligkeit, so gebe ich dir ein Füllhorn.“

„Wie es mir beliebt“, versetzte Gaspard.

„Und weshalb willst du es sogleich, du unartiger Eule?“

„Trauft dir etwa meinen Worten nicht?“

„Nein, aber ich mag dein Glasbier nicht sein; ich habe in der Stadt nicht gehört, du begehst nicht niemand, und man will dich bloß nicht pfänden lassen, weil dein Robital keine dreißig Sous wert ist.“

„Gut gesprochen, Gaspard“, sagte mein Onkel; „da hast du fünfzehn Sous, und ich werde meine liebe Schwester davon in Kenntnis setzen, daß ich dich mitnehme.“

Meine Großmutter trat bis auf die Schwelle ihrer Haustür hinaus, um Gaspard anzuerkennen, ja auf seinen Rod recht sorgfältig zu achten, da er ihn auch zur Hochzeit seines Onkels anziehen müßte.

„Machst du dich etwa lustig?“ erwiderte Benjamin; „braucht man einem französischen Chorherren erst seine Fahne anzusehnen?“

„Onkel“, versetzte Gaspard, „bedor wir uns auf den Weg machen, will ich dir eins vorher sagen: sobald du mich noch einmal fahnenträger, blauen Vogel oder Schutzheiligen von Clamech nennst, so laufe ich mit deinen fünfzehn Sous fort und gehe nach Hause, um zu spielen.“

Bei der Ankunft in dem Dörichen begegnete mein Onkel Herrn Sufurrans, einem Krämer von außerordentlicher Kleinheit und Herlichkeit, der aber wie Schießpulver nur aus Kohle und Salpeter bestand. Herr Sufurrans besah in Val des Koffers eine Art Weiler, von dort war er auf dem Rückwege nach Clamech und trug unter seinem Arme ein Häschchen, welches er hoffte einschmuggeln zu können, und an der Spitze seines Stodes ein Paar Kapuzinen, die Frau Sufurrans erwarrete, um sie an den Speck zu fieden. Herr Sufurrans konnte meinen Onkel und schätzte ihn, denn Benjamin kaufte bei ihm den Zucker, mit dem er seine Medikamente versetzte, so wie den Puder, mit dem er sein Haar bestreute. Herr Sufurrans schlug ihm nun vor, mit noch der Weiler zu kommen und sich zu erfrischen. Mein Onkel, für den der Zutritt ein normaler Zustand war, nahm ohne Umstände an. Der Krämer und sein Kunde machten es sich in dem Winkel am Feuerherd, ein jeder auf seinem Schmel, bequem; sie hatten das Häschchen zwischen sich beide hingestreckt; aber sie ließen es auf seinem Platte nicht fauer werden, und wenn es sich nicht auf dem Arme des einen befand, so richte es an den Lippen des andern.

Der Appetit kommt beim Trinken eben so gut wie beim Essen.

„Wenn wir die Hühner äßen?“ sagte Herr Sufurrans.

„Das würde Ihnen in der Tat die Wülpe, die mitzunehmen, ersparen“, versetzte mein Onkel; „ich begehre auch gar nicht, wie Sie diese Ironarbeit haben übernehmen können.“

„Und mit was für einer Sauce wollen wir sie essen?“

„Mit der, welche sich am schnellsten hetzen läßt“, sagte Benjamin, „und es ist ja auch ein herrliches Feuer da, um sie zu braten.“

„Ja“, bemerkte Herr Sufurrans, „aber es ist leider nur so viel Hühnergeschirrt vorhanden, als gerade notwendig ist, um eine Fleischsuppe zu kochen: wir haben keinen Speck.“

„Wo alle großen Männer wurde mein Onkel nie von den Umständen überrascht.“

„Es soll nicht gesagt werden“, antwortete er, „daß zwei Männer von Geist wie ich, gebrauchens Geschickel aus Mangel an einem Speck nie hätten essen können. Wenn Sie damit einverstanden sind, fieden wir unsre Kapuzinen an meinen Beinen, und Gaspard übernimmt es ihn zu drehen.“

„Du, mein lieber Leser, würdest an dieses Hilfsmittel nie gedacht haben; dafür hatte mein Onkel aber auch Einbildungskraft genug, um zehn Romantiker unserer Zeit aus ihm zu schlingen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann im Grabe.

Eine Legende von Justus Jerzak.

Der Himmel war blau und der See, der stille Bergsee, war blau und schien viel tiefer zu sein als der Himmel hoch war. Das blühende Gras stand zübeln in der Mittagsonne, wie in Andacht, und die Menschen, denen es, wenn die Sonne warm scheint, stets zu heiß und wenn es regnet, immer zu nah ist, waren zu Hause. Nur

einige Mäde trichen gleich schlummernd Schwestern auf dem Wasserpfengel. Eine merkwürdige, leise Organa bewegte das Wasserfließen in seinen Wellen, die in gleichmäßigen Rhythmen neben einander auf der einen Seite hin und auf der anderen zurück fluteten.

Am Ufer des Bergsees lag ein Mann mit wildem Bart und zerfälltem Gewand im tiefen Gras dreht und läßt auf dem Rücken, das Gesicht gen Himmel gewendet. „Die Welt ist schön, das muß ich der Welt lassen. Es ist zum Wohlfühlen in der Sonne und ich möchte mit Moses anrufen: Hier ist gut sein! Aber dann möchte ich mir ein Schloß oder eine Halle bauen. Wohlstande also, wenn ich ein Schloß oder eine Halle zu bauen hätte, wüßte ich, weil die Erde überall so schön ist, nicht, ob ich lieber am Gestir See oder am Berdsee wohnen möchte. Aber dieser See, vor dem ich hier, hat über den Bergsee, daß er eine feierlichende Wäse ist, ist die Adellichkeit und der Frieden, seine Leidenschaft sind eleganter Natur und wenn es flücht, läßt sich man sich nicht so sehr vor ihm, wie vor dem dämonischen Ammersee. Wenn ich jetzt ein Maler wäre, würde ich unter Hingabe meiner ganzen Seele ihn auf die Leinwand bannen und — dich dachte er nur ganz leise — das Gemälde nach Amerika verkaufen.“

Dieses war ein heiliger Gedanke, der gerührt in die Heiligkeit der Landschaft paßt, aber da er materieller Geburt war, dachte der Mann im Grabe in der gleichen Regung erneut daran, daß er, so wie dieses andere, daß er sich in seinen fünf Sinnen einbildete, ihn ja nur in seinem jetzigen Besah, wobei ihm indes nicht einen Augenblick das Wort „Kunst“ einfiel, wie sonst Menschen in seiner Lage, denen zu werden wie eine große graue Fülle dieses Wort vor dem dritten Wege herauspaßte. Rücksehnter besah sich der Mann im Grabe mit dem Bild, das man malen könnte, dachte an den Bergsee, mit den flüchtbedeckten abendstehenden Alpen im Hintergrund. Jeder Amerikaner, der je seine Fäße in das Gesicht dieser Landschaft gesetzt hat, würde gerne hunderttausend Mark ausgeben, um es sich als Reiseandenken in das Hund Dollar zu entnehmen zu können.

Der Mann im Grabe wurde bei diesem Gedanken wie von einer magischen Verklärung durchzuckt. Dieses Magische entließ ein geheimen Goldlager unter ihm in der Erde, durchwandelte seinen ganzen Körper und brach schließlich eine bestimmte Stelle seines Gehirns, von wo aus es seine Tätigkeit fortsetzte, indem es seinen benannten höchsten Sinne folgendes suggerierte:

Wenn du jetzt ein Maler wärest und maldest wirklich ein Bild dieses Bergsees, in das du deine ganze Seele bannest, und zu erhellst von einem Amerikaner 100.000 M. käufte, wärest du dich nicht freuen? Sieh, was dich so jetzt eigentlich, wenn du deine eigene Ansicht über dich einmal auszusprechen? Ein Heiligt, ein Schicksal, der dich mitten in die materielle Natur eingeweiht hat. Alle halbtags anständig und fleckenlos gekleideten Menschen gehen dir aus dem Wege. Welch ein Segen wäre es also, wenn du die einen modernen Umgang kaufen könntest. Zum Beispiel einen Bekleid. Ein aufwendiger Bekleid gleich eventuelle innere Mängel aus und so kommt es, daß er, abgesehen von Dingen — die meistens ja überhaupt nur einen Hauch besitzen — auch von Anzeigen, Bankdirektoren, Kommissen, Bekleidungsgebern und Weltkämpfern getragen wird. Aber auch noch unerschrocken du dich viel zu sehr von den übrigen Menschen. Du tragest lange Haare, hast einen Bart, wie der weltliche Naturphilosoph und seine Unabhängigkeit an das Ungeheuerliche, Ästhetische, offenbar sich überdies allzu Hart an seinen Leben, die sich unerschrocken durch die Schwere hindurch ein Hemler gebrochen haben. Alle hätte dich, das mag den Hühnen gesund sein, aber es schadet auf alle Fälle deinem Fortkommen.

Du mußt also, um ein Fremdenort zu gebrauchen, das man auf den Lebenslauf höherer Menschen anwendet, „Kariere“ machen. Zu diesem Zweck mußt du dir vor allem den Wallbart abnehmen, den Schmirrt englisch schneiden lassen und, da dies zum guten Nutzen gehört, mußt du dich auch haben. Wärbau kommt die Wärbfrage. Obwohl es empfehlenswert sein mag, Leinwandstücke zu tragen, was freilich meist nur mehr ganz hinterwäldlerische Bären tun, die die Billigkeit fertiger Baumwollprodukte noch nicht schäben gelernt haben, so ist nicht zu übersehen, daß erst die Seide dem Körper die nötige Frische mit dem Kerben die erforderliche Feinheit gibt, Eigenschaften, die ein ganz moderner Mensch schon besitzen muß. Das mag dich als Heuchellichkeit anühren, bedenke aber, daß mit der äußeren Erscheinung die innere, die Wagenfrage zusammenhängt. So konnte sich dein Bekleid, dem dem du anständig bist, wie du bewußtest, unerschrocken reinenhemden mit der empfindlichen, täglich unheimlichen Fragen gerät hast, zu tragen herausnehmen. Das ist nach ein Stück schwerer Arbeit gewesen, die heute durch eine freundliche Industrielle ersetzt ist. Deshalb wirst du dir eben nebenbei als sozialer Mensch einige Tugend auszusprechen einbringen und Wanderschaften zulassen, weißt einer Seite hinter Kravatten, früher Halbesünden genannt, und wenn du nicht gleich begriffst, wie man diese Gegenstände behandelt, so läßt du dir dies in eben einem Warenhaus zeigen.

Jetzt, nachdem du die zu vernehmenden Schritte mit der besten Verheißung umhüllt hast, kommt der Bekleid, dessen Kauf wenig Sorge machen wird, da du ihn in allen Pörsenräumen in jedem besten Konfektionshaus — das ist der Engrosgegriff für mehrere Schuhe — nach Wunsch anprobieren und kaufen kannst. Zusammen zum Schluß Hut und Schuhe. Auch diese fertig zu bekommen, ist durchaus nicht schwierig, wenn es auch stimmt, daß es ein Glück bedeutet, aus Rücksicht auf die Schuhe keine Fälschungen zu haben. Dafür kann der Schuhschneider, der die Produkte des Schuhschaffers verkauft, nicht und es ist von Vorteil, von vornherein zu bedenken, daß der moderne Schuh nicht mehr für die Landstraße, sondern für den Asphaltbelag, für das Pflaster und nicht für die Schindeldien bestimmt ist. Und wenn dich bei einem kleinen Spaziergang die Sohlen schmerzen, so wolle dich die Schuhe nur daran erinnern, daß du ein Stadtmensch bist.

Obgleich betrübt, wärest du nun zu einem vollkommen modernen Menschen und für deine Karriere ausgerüstet, wenn nicht noch einige wichtige Stücke fehlten. Ich meine damit nicht etwa Barometer — oder deutsch gesagt Rechmittel — und Toiletten, das, was dir hierin benötigt, wird dir ein Reiseur während des Einfahrens in ausreichendem Maße anbieten. Nein, ich meine ganz etwas anderes, ein keine neue Späher Jagdquaste bestimmendes und verbindendes Stück: die Uhr. Bisher hat es deiner Zeitmessung genügt, wenn du dich nach uralten Traditionen richtest. So wärest du durch den Sonnenanfang natürlich immer genau, daß es Morgen, und durch Sonnenuntergang, daß es Abend war. Nebenbei war diese Regelung auch noch angenehm, einen guten Astronomen aus die zu machen, und durch Kurzen des Wegens, daß die das Schloßen einer Uhr erlebte, war dir ohne weiteres klar, daß es Mittag oder eine andere Offenzelt war. Aber da du jetzt sowasagen ein bewandrer Mann bist, der die Pflicht hat, über seine Zeit im weitesten Sinne des Wortes zu machen, mußt du eine Uhr haben. Hierzu kommt, daß du als besserer Mensch jedenfalls nicht mehr auf so natürliche Weise wie früher an die Offenzelt erinnert werden kannst, die du aber dennoch und erst recht nicht übersehen darfst.

Wenn du nun bezüglich deiner Zukunftsarbeit ein wohlbegeehrtes Glück der menschlichen Gesellschaft geworden bist, würde ich die rater, die ein unabhängiges Haus bauen zu lassen, da es nicht empfehlenswert und aus keinem den Tag liegt, um aber nicht mehr unübersehbare Aufmerksamkeit an den Tag legt, um aber nicht mehr in deinem Interesse tätig sein wird, nicht erlaubt ist, im Treiben zu schloßen. So mußt du die also die langversenkte Wäse am See. Ich kann dir wirklich nur empfehlen, an einem See, und zwar an einem blauen See zu wohnen und nicht am Meer. Das Meer ist launisch, es erzählt, rebet oder knagt in einem fort; es läßt die seine Ruhe. Aber der See, der Schwere des Sees, und die Heimat und das Meer des Städtischen, denn dort ist Freude und überhaupt, das gehört sich so: Wer ein Geld hat, und ein schönes Haus mitten in der Natur haben will — was freilich der Natur, die das ja gar nichts angeht, nicht immer nach sein mag — also, wer ein Geld hat, der baut sich ein Haus

am See. Wenn man noch reich ist und ein luxuriöses Haus, so nennt man es Villa oder Schloss.

So hast du die also ein Haus. Da man aber, wenn man genug Geld hat, viel mehr ersparen und besser wirtschaften kann als mit wenigem, und überdies darauf bedacht sein muß, sein Vermögen zu verwalten, ist es gut, wenn du den Bau von Anfang bis Ende beobachtest.

Das Haus muß natürlich schön sein, muß einen guten Anblick haben, in dem der Anblick seiner Bestimmung entgegenkommen kann und bei dem weniger als zwei Stunden umfliegen.

Nachdem du im unteren Stockwerk deines Hauses, eingerichtet mit dem einen Minister nachgehenden antiken Möbeln und edlen Beschneidungen, nun ist und triffst, taucht und ganze Völkerverständnis in deine Schrittschrittschrittschritt, dann ist — oder besser —

Was als diesen Erdereichen könnte man außer einer Hauptsache, auf die ich gleich zurückkomme, noch eine Nebenfrage stellen. Ich meine die, ob es ratsam für dich ist, eine Frau zu nehmen, das heißt, gefälligst zu heiraten, oder ob du mit einer guten Köchin ebenbürtig oder noch besser daran bist.

Was als diesen Erdereichen könnte man außer einer Hauptsache, auf die ich gleich zurückkomme, noch eine Nebenfrage stellen. Ich meine die, ob es ratsam für dich ist, eine Frau zu nehmen, das heißt, gefälligst zu heiraten, oder ob du mit einer guten Köchin ebenbürtig oder noch besser daran bist.

Was als diesen Erdereichen könnte man außer einer Hauptsache, auf die ich gleich zurückkomme, noch eine Nebenfrage stellen. Ich meine die, ob es ratsam für dich ist, eine Frau zu nehmen, das heißt, gefälligst zu heiraten, oder ob du mit einer guten Köchin ebenbürtig oder noch besser daran bist.

Was als diesen Erdereichen könnte man außer einer Hauptsache, auf die ich gleich zurückkomme, noch eine Nebenfrage stellen. Ich meine die, ob es ratsam für dich ist, eine Frau zu nehmen, das heißt, gefälligst zu heiraten, oder ob du mit einer guten Köchin ebenbürtig oder noch besser daran bist.

Was als diesen Erdereichen könnte man außer einer Hauptsache, auf die ich gleich zurückkomme, noch eine Nebenfrage stellen. Ich meine die, ob es ratsam für dich ist, eine Frau zu nehmen, das heißt, gefälligst zu heiraten, oder ob du mit einer guten Köchin ebenbürtig oder noch besser daran bist.

Was als diesen Erdereichen könnte man außer einer Hauptsache, auf die ich gleich zurückkomme, noch eine Nebenfrage stellen. Ich meine die, ob es ratsam für dich ist, eine Frau zu nehmen, das heißt, gefälligst zu heiraten, oder ob du mit einer guten Köchin ebenbürtig oder noch besser daran bist.

Was als diesen Erdereichen könnte man außer einer Hauptsache, auf die ich gleich zurückkomme, noch eine Nebenfrage stellen. Ich meine die, ob es ratsam für dich ist, eine Frau zu nehmen, das heißt, gefälligst zu heiraten, oder ob du mit einer guten Köchin ebenbürtig oder noch besser daran bist.

Was als diesen Erdereichen könnte man außer einer Hauptsache, auf die ich gleich zurückkomme, noch eine Nebenfrage stellen. Ich meine die, ob es ratsam für dich ist, eine Frau zu nehmen, das heißt, gefälligst zu heiraten, oder ob du mit einer guten Köchin ebenbürtig oder noch besser daran bist.

Was als diesen Erdereichen könnte man außer einer Hauptsache, auf die ich gleich zurückkomme, noch eine Nebenfrage stellen. Ich meine die, ob es ratsam für dich ist, eine Frau zu nehmen, das heißt, gefälligst zu heiraten, oder ob du mit einer guten Köchin ebenbürtig oder noch besser daran bist.

einem Stück trockenen Brotes, das er in der Tasche trug und als er es mit großer Lust verzehrt hatte, schloß er in der Sonne ein und trümmte. Und im Traum hörte er sich von der Erde und belam Flügel. Er wurde leicht und frei und froh und jubelte, und die Erde und er selbst und die Welt wurden ein Lied.

Bunte Chronik.

Unter täglichem Geld. Mit welchem Geld würden wir wohl unser tägliches Kleingeld in die Hand nehmen, wenn wir jedesmal schon könnten, durch was für Hände es schon gegangen ist und an was für unappetitlichen Plätzen es sich schon abgegeben hat.

Der Arzt Dr. Warlowitz hat sich die Arbeit gemacht, einmal bakteriologisch zu untersuchen, welche Krankheitserreger auf dem Wege gefunden werden. Er hat zu diesem Zwecke abgezeichnete Zeitschriften der kleineren Papiergeldarten, sowie Nickel- und Eisenmünzen in bakteriologische Nährflüssigkeiten gebracht, um die darauf angehefteten Bakterien zum Wachstum zu veranlassen.

Nun werden ja alle diese Gaskellen im allgemeinen nur dann schwerere Erkrankungen hervorrufen, wenn sie auf besonders günstige Bedingungen im Körper, also auf einen durch Krankheit über längere Zeit schon geschwächten Organismus treffen.

Das Schloss am Wannsee.

Kraufführung im Central-Theater.

Dieses Lustspiel, das beinahe ein Schwanke ist, könnte eine Satire sein, wenn es dem Autor mehr um Verlesung und weniger um Publikum zu tun gewesen wäre. Sogar eine sehr geistreiche Satire, denn ein Kriegsgewinnler steht im Mittelpunkt.

Das Publikum hat sich für die Aufführung interessiert, denn es enthält neben anderen köstlichen auch einen Nachhaken Ludwigs XIV., von dem außer dem verlassenen Schlossbesitzer und einem Kunsthistoriker niemand etwas weiß.

Die flüchtige Charakteristik einiger Pläne — So, damit Herrschen Sie in den Berliner Salons jedes Kunstgespräch. — Man laßt die Freiheit auf. Doch solche Dinge bleiben keine Epiloge.

Vortragsgesamt. Der Abendsabend von Heinz George im Künstlerbau verließ vor stark beleuchteter Saal sehr angeregt. Es zeigte sich, daß der junge Dichter es verstanden hat, durch die Vielfältigkeit seiner Gedankwelt und seine persönliche Note viel Freude zu gewinnen.

licher Beiträge, die an das Programm Marcel Gault's einer Unbedeutenden Leben zu verleihen. Höhere künstlerische Werte hatten die Angehörigen mit entsprechender Mühe. Die hatte er in Frau Claire Berner eine fröhliche, verständnisvolle Begleiterin am Klavier gefunden. Der Reiz von Dichtung und in dieser jährlichen und dramatischen Wiedergabe der Gegenwart des Abends.

Dresdner Kalender.

Theater am 6. August. Residenz-Theater: Mit Selbst (7 1/2). — Central-Theater: Das Schloss am Wannsee (7 1/2).

Königliches Hoftheater. Der sechsten erschienenen Aufführung der Spielzeit 1917/18 ergibt folgendes Bild: Im Schauspielhaus wurden 56 Werke aufgeführt, darunter vier Opern, fünf Komödien und ein Lustspiel. Von diesen Aufführungen erlebte die Fledermaus, die höchstwahrscheinlich die beliebteste Aufführung war, 11 Vorstellungen.

Kleine Mitteilungen.

Fortschritte in der Röntgentechnik. In der Elektrotechnischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. berichtete Dr. Friedrich Dreyer, der Direktor der Röntgen-Abteilung, über eine von ihm angegebene einfache Methode zum Bau von Hochspannungs-Röntgenröhren.

Das vermagte Hottentot. Amarius hat längst die Regierung gegeben, von dem Blute Ferdinand Gollers in der Hauptstadt Jena, die Vertreterwahl vorzunehmen, mit der er beauftragt wurde, nachdem der Künstler sich dem Protest gegen die deutschen Barbaren" angeschlossen hatte.

Briefkasten.

H. G. in G. Das Amt Quack liegt in Schlesien im Kreis Ratibor, es gehört zum Amtsgericht Kutzschin und hat 1000 Einwohner.

O. R. Rabenau. Anspruch auf vier Wochen Unterbringung in diesem Hause nur der für Arbeit oder aus anderen begründeten Gründen der Erlaubnis, jedoch nicht der Unflatsche. Wegen der Ordnung des Gemeindefriedens läßt sich in diesem Hause also nichts ausrichten.

H. S. 100. Sie brauchen Besorgnisse solcher Art nicht zu haben. Wenn nicht Vermögen nachgewiesen wird, kann das Vermögen feinerster Rückführungen geltend machen.

H. G. Rostow. Sie könnten ja die Angelegenheit nach eine Eingabe dem Landeslebensmittelamt unterbreiten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Ernst Briesant. Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Seifert, Dresden-Strießen. — Druck und Verlag: Rade & Komp., Dresden.

SARRASANI
Aus dem neuen, wunderbaren RIESENSPIELPLAN ist besonders zu erwähnen:
Der aus gezeichnete Draussakt von Fri. OKTAVIO mit seinen radsahrenden und rollschalauftenden Affen, Geschwister MERCEDES mit ihrem einzig dastehenden Luftakt: Der lebende Propeller.

Briefnachbad
Im Hauptplatz 11
Heute Montag den 5. August, abends 7 1/2 Uhr [W42]
Großes Militär-Konzert
Kapelle des Kriegspatillons vom Schützen-Reg. Nr. 108, Sonntag 4 Uhr Konzert, Donnerstag 7 1/2 Uhr Militärkonzert.

Viktor-Theater
Heute und folgende Tage:
Gastspiel [S177]
Curt Olfers Operetten-Gesellschaft
Neu! Erst-Aufführung Neu!
Egon und seine Frauen
Musikalischer Schwank von Jean Kren und Bernhard Duchbinder.

Egon u. seine Frauen
4 und 8 Uhr.

MUSENHALLE
Sofort, Lübbau, Neffendorfer Str. 17, Strassen 7, 13, 22.
Täglich Kunst 9 1/2 Uhr. Das neue Wochenprogramm.
Schwer erkranktes Blut. Origin. Lebensbild mit Gesang.
Mariners Liebchen. Operette von G. Birkhoff.
Dr. G. Willeke in seinen neuesten Schöpfungen.

Meinholds Routen-Führer.
Die Sächs.-Böhm. Schweiz 2.00
Nördliches Deutschböhmen 3.00
Dresdens Umgebung 2.50
Das östliche Erzgebirge 2.50
Das westliche Erzgebirge 2.50
Das Jeschken- u. Isergebirge 2.50

Führer für Bilzfrennde
von Edmund Wilsch.
Preis 2.50 Mark. Ho begeben durch die Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180805/8
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG